

Fossilienexkursion nach Sengenthal (D)

14.-17. September 2006

Pünktlich zum ersten gemeinsamen Nachtessen trafen sich am 14.09.06 elf Verwegene in Deining im Gasthof Hahnwirt. Mit 5 Fahrzeugen hatten alle auf verschiedenen Wegen die rund 420 km Fahrt wohl behalten hinter sich gebracht und freuten sich auf einen deftigen Happen aus Bayrischer Küche. - Dabei konnten Peter, unser Exkursionsleiter, und Markus ihr Wissen über die Fundsituation ihren Kollegen weitergeben.

Grundsätzlich handelt es sich beim Fossilienfundort „Sengenthal“ um den Steinbruch Winnberg, welcher 1985 stillgelegt wurde. Einer Stiftung ist zu verdanken, dass während einer bestimmten Anzahl von Wochenenden der Steinbruch für eine festgelegte Anzahl von Fossilienforschenden, gegen Grabungsgebühr, zugänglich ist. Die recht hohe Gebühr garantiert aber eine „vorbereitete“ Grabungszone, bei der das Bathonium jeweils abgeschoben wurde, so dass der Parkinsonienoolith (bekannt insb. wegen den Ammoniten) für den Abbau frei liegt. Wer möchte, kann aber auch 50 cm tiefer graben wo man in den Garantianschichten auch auf grosse Megateuthen stossen kann. Voraussetzung dazu sind schweres Bergungsgerät wie Vorschlaghammer, Eisenkeile und viel Spucke in den Knochen!

Mit diesen und weiteren Informationen im Kopf, hatte sich die ganze Truppe gegen 23.00h in ihren Zimmern im Gasthof verkrochen, denn um 07.45h am nächsten Morgen sollte es im Konvoi Richtung Steinbruch gehen.

So fuhr dann am nächsten Tag eine muntere Schweizer Delegation zum Haupttor des Zementwerkes, Treffpunkt aller angemeldeten Personen. Meist rund 30 Fossiliengrübler aus halb Europa. Nach administrativen Erledigungen (Anwesenheitskontrolle, Inkasso Grabungsgebühr) werden jeweils noch die Verhaltensregeln im Steinbruch festgelegt, denn die Grabungsstelle liegt in einem Naturschutzgebiet. Zudem wird auf Vorsichtsmassnahmen hingewiesen und auf gegenseitigen Rücksichtnahme appelliert, denn bei 30 Fossilienwütigen die auf engstem Raum arbeiten, könnte so manches geschehen ...

Dann ging es endlich los. Die Spannung war gestiegen, und auf Kommando stürzten alle in ihre Fahrzeuge und fuhren dem Leithammel die restlichen 4-5 km zum höher gelegenen Steinbruch nach. - Michael Schumacher hätte bei folgenden Bergrally einen schweren Stand gehabt. Zuerst wurden die Kolben der Motoren endlich geprüft, dann an Ort und Stelle ging es darum, wer am schnellsten seine Arbeitsgeräte aus dem Fahrzeug hatte, und dieses im Rucksack, auf Schubkarren oder Sackkarren mit pfeifenden Lungen die restlichen 5-10 Minuten vom Parkplatz bis zur Grabungsstelle im Steinbruch schaffte. - Doch die Schweizer Equipe hatte vorgesorgt, und Peter hatte fast 5 Minuten Vorsprung um eine Grabungsstelle für alle unsere 11 Personen nebeneinander sicher zu stellen, denn da gab es noch weitere ca. 20 Personen, die ebenfalls den besten Platz wollten



Hätte ein Aussenstehender diese Szene betrachtet, so hätte er sich halb Tod gelacht. - Zuerst wurden keuchend und bereits etwas schwitzend das ganze Arbeitsmaterial in den hinteren Teil der Grube geschafft, kurz danach sah man dann rund 30 Personen wie wild an dem Gestein arbeiten. Da wurden Eisenkeile in das Gestein geschlagen und Halden von losem Gestein weggeräumt. Früher wäre dies ein perfektes Strafbataillon im Steinbruch gewesen!



Doch wie bei den Sklaven gab es auch bei uns einen Sklaventreiber! Denn ohne Organisation und Zusammenarbeit kam man hier nur schwer zum Ziel. Peter gab die letzten Tipps und Anweisungen, damit wir auch Erfolge feiern konnten.



Es dauerte für etliche etwas lange (denn die Arme wurden schwer und immer länger ...), doch der erste Erfolg stellte sich nach ca. 1 ½ Stunden ein. Ein tonnenschwerer Brocken konnte aus der Bank gebrochen werden, genügend Material damit jede 2er- oder 3-Gruppe ihren Anteil sorgfältig mit Meissel und Fäustel zerlegen konnte. Schnell stellten sich danach die ersten Funde ein. Ammoniten, Belemniten, Muscheln, Schnecken und beträchtliche Holzstücke wurden fleissig beborgen, bestaunt und besprochen. Nun war das Fieber so richtig ausgebrochen. Immer wieder hörte man das Wort Ammonit und spornte die Exkursionsteilnehmer wieder an.



So wurde es schnell später Nachmittag, und etliche machten sich teilweise mehrmals auf den langen Weg zurück zum Auto. Viele der Funde befanden sich nämlich in ansehnlichen Gesteinsbrocken welche erst zu Hause bearbeitet werden konnten, weshalb sah man öfters „Lastesel“ mit schweren Rucksäcken, Schubkarren oder Sackkarren des Weges ziehen sah. Hatte man seine Kräfte nicht bereits an den Gesteinsschichten ausgelassen, so bekam man bei diesem Transportwesen nun den Rest!

Vor 18.00h hatten es dann aber alle geschafft die bis zu mehreren Hundert Kilos wiegenden Ladungen im Auto zu verstauen, und verschmutzt und verschwitzt das Betriebsgelände zu verlassen um eine feine Dusche im Gasthof zu geniessen. - Danach galt es natürlich die Batterien für den kommenden Tag (alias Schinderei) wieder zu laden, dazu bot die Speisekarte des Gasthofes alle erdenklichen feinen Vorschläge. Die günstigen Preise verleiteten gerade dazu aus dem Vollen zu schöpfen, schliesslich war der Nachholbedarf an Kalorien nach dieser Plackerei beträchtlich.



Es musste festgestellt werden, dass es sich um die erste Exkursion handelte, bei dem um 21.00h bereits alle Teilnehmer in den Schlafräumen waren, schliefen oder die lädierten Knochen und Muskeln behandelten!

So war es nicht erstaunlich, dass am nächsten Morgen die meisten Teilnehmer etwas später oder etwas steif zum Frühstückstisch erschienen, aber doch mit einem leichten Lächeln auf den Lippen. Denn die Funde des ersten Arbeitstages waren doch beträchtlich, und jeder wollte den zweiten Arbeitstag dazu nutzen die Fundbilanz etwas aufzupolieren.

So fand das selbe Prozedere wie am Vortag statt, mit der Ausnahme, dass im Steinbruch der Run auf die Fundstelle für unsere 11 Personen etwas gemächlicher verlief. Denn am Vorabend hatten wir alle vorhandenen Eisenkeile zwischen die Gesteinsschichten gerammt. Dies um dem Gestein in der Nacht die notwendige Rissbildung zu erlauben, aber gleichzeitig auch jedem weiteren Fossilensucher anzuzeigen, dass da Schweizer Schwerstarbeiter am Werk waren!



Somit konnten wir gleich wieder riesige Blöcke aus der harten Umklammerung lösen, und uns im harten Gewerbe eines Steinmetzes üben.

Doch langsam kamen bei etlichen Teilnehmern die Abnutzungserscheinungen, sei dies aufgrund des bereits vorhandenen Muskelkaters, oder schlichtweg wegen der Angst davor, die Federbeine der bereits gut beladenen Fahrzeugen zu fest zu strapazieren.



Andere wiederum widmeten sich den tiefer liegenden Garantianenschichten, welche einfacher abzubauen waren, dies in der Hoffnung einen der Megateuthen zu ergattern. Erfreulicherweise wurde eine Gruppe dann rasch fündig. Häufige Trigonien, und nicht selten kleine Schnecken, verhinderten beinahe den Blick auf einen ca. 35 cm grossen Megateuthen, welcher in der Folge sorgfältig stückweise, aber komplett, aus dem Gestein befreit wurde. Ein echter Erfolg, und man sah sehr zufriedene Gesichter.



Nicht vergessen dürfen wir Veronica, die einzige weibliche Exkursionsteilnehmerin. Sie bewies durch das geduldige Absuchen der vielen herumliegenden Brocken, dass jederzeit Funde auch für Fossilienliebhaber möglich sind, die keine Schwerstarbeit verrichten wollen oder können. Sie war die glückliche Finderin einer ansehnlichen ca. 5 cm grossen und eher seltenen Pleurotomaria! - Etliche von uns träumen wohl heute noch davon eine solche zu finden!

So kam es beim Abendessen, dass bereits über eine mögliche zweite Exkursion im kommenden Jahr gesprochen wurde! Die Strapazen waren schnell vergessen, das reichliche Essen und manch' edler Tropfen beflügelte die Teilnehmer zu grössten Höhenflügen. Fossilien bekamen alle möglichen Namen und nahmen unvorstellbare Grössen an, tja der Williams schmeckte auch besonders gut

Ach so, das Wetter? - Wir hatten echt Glück und ideale Verhältnisse! Die vorhergehende Hitzeperiode hätte uns das Leben sehr schwerer gemacht, und die Regenfälle, welche den Steinbruch in einen Morast verwandeln (und den Transport der Funde zurück ins Auto zur reinsten Qual werden lassen) waren ausgeblieben.

Am Sonntag trennte sich dann das illustre Grüppchen und stob in alle Windrichtungen davon. Die einen fuhren nördlich um weitere Fundorte aufzusuchen, andere nahmen die Gelegenheit wahr die Region und deren Museen etwas unter die Lupe zu nehmen, andere kehrten auf diversen Autobahnen zurück nach Hause. Angekommen in der verregneten Schweiz sind dann glücklicherweise wieder alle nach dieser erfolgreichen Exkursion die viel Spass gemacht hat.

Bilder der präparierten Funde werdet Ihr sicher in einer der nächsten Ausgabe der Hauspost finden. - Na, gluschtig geworden? - Dann macht täglich 50 Liegenstützen, wir treffen uns im September 2007 wieder in „Sengenthal“!

M. Bürkler